

Ihr Lieben,

das kommende Jahr steht ganz unter dem Vorzeichen:

Gedenken an die Reformation. Inzwischen hat es auch die Zeitung erreicht:

Am Donnerstag war dem Thema eine ganze Seite in der WNZ gewidmet.

Und wieder war darin zu lesen:

Die Frage, die damals Martin Luther bewegte, die, die interessiert heute kaum noch jemanden wirklich. *Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?*

Welche Hoffnung kann ich haben, wenn mich meine Schuld unüberbrückbar trennt von Gott?

Wirklich nicht mehr unser Thema heute?

Am Montag war es das Medienereignis schlechthin:

Im Fernsehen wurde das Theaterstück „Terror“ gezeigt.

Es schildert eine Gerichtsverhandlung - ein Pilot der Luftwaffe ist angeklagt.

Er hat mit seinem Kampffjet ein Passagierflugzeug gezielt abgeschossen.

Mit 168 Menschen an Bord, die beim Absturz starben – chancenlos.

Er hat dies getan, weil das Flugzeug von Terroristen gekapert worden war.

Die hatten den Plan, es in ein voll besetztes Fußballstadion stürzen zu lassen.

70.000 Menschen, die dadurch ebenfalls hätten sterben müssen.

Das hat der Pilot durch den gezielten Abschuss verhindert –

aber eben damit den Tod von 168 Menschen herbeigeführt.

Ist er nun ein Massenmörder?

Hat er verantwortlich und richtig gehandelt?

Schuldig oder unschuldig?

Die Zuschauer waren aufgerufen, ihre Stimme abzugeben.

Wie hätten Sie entschieden?

Das Ergebnis war eindeutig: 87 % haben auf „*nicht schuldig*“ plädiert.

Obwohl – und das wurde deutlich erklärt – das den Grundwerten unserer

Verfassung widerspricht. „*Jedes Leben ist unantastbar.*“

Man kann nicht das Eine gegen ein oder mehrere Andere aufwiegen.

Das verhinderte Attentat wiegt offenbar schwerer als die gezielte Tötung.

Warum? Und kann eine Mehrheit über Recht und Unrecht entscheiden?

Immerhin: die Frage bewegt sehr Viele.

Und dahinter höre ich genau die alte Frage Luthers:

Die Frage nach der Schuld – und der Sehnsucht nach Schuldlosigkeit.

Der Sehnsucht danach, von Schuldvorwürfen freigesprochen zu werden.

Luther bezog sich auf Paulus.

Auf Paulus hören wir heute – er schreibt vom Gesetz Gottes und von der Erfahrung, diesem Gesetz nicht zu genügen.

*Ich weiß, dass das Gesetz durchdrungen ist vom Geist Gottes,
ich aber bin getrieben von eigenen Interessen, ja geradezu davon
gefangen.*

*Das, was ich tue, halte ich nicht für gut. Was ist eigentlich für gut und
richtig halte und auch tun will, das tue ich nicht.*

*Indem ich diesen Widerspruch spüre, stimme ich dem göttlichen
Ursprung des Gesetzes zu.*

Ich will wohl das Gute, aber das Gute vollbringen kann ich nicht.

Im Gegenteil - das Böse, das ich nicht will, das tue ich.

Ich elender Mensch!

Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?

Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn!

Ich habe diesmal den Text etwas umformuliert und gekürzt.

Paulus redet hier wie einer, der in seinem Leben Scheitern kennt.

Der mindestens an einer Stelle von sich sagen muss:

Das kriege ich nicht hin.

Wir wissen nicht, was das war.

Aber wir kennen das:

niemand ist aus voller Überzeugung von Drogen abhängig.

Keiner ist wirklich stolz darauf, nie eine Berufsausbildung geschafft zu haben.

Oder ständig auf die Hilfe Anderer angewiesen zu sein.

Oder an einer Krankheit zu leiden, die von einem unmäßigen Leben herrührt.

Solche Erfahrungen schleppen Menschen als eine Last mit sich.

Und genau davon redet Paulus hier.

Warum? Weil er in seinem Leben eine Erfahrung gemacht hat.

Und diese Erfahrung wurde für ihn zum Schlüssel.

Zum Schlüssel, trotz des Scheiterns weiter zu leben.

Trotzdem seine Selbstachtung nicht zu verlieren und nicht aufzugeben.

Es war nicht ein Trick, ein Motivationsseminar oder so etwas.

Paulus hatte eine entscheidende Begegnung:

Es war so dramatisch, dass es ihn buchstäblich aus dem Sattel geworfen hat.

Er begegnete Jesus, dem Auferstandenen – und das hat ihn erblinden lassen.

Da war es mit seinen eigenen Möglichkeiten erst einmal ganz vorbei.

Noch viel mehr als vorher war er auf fremde Hilfe angewiesen.

Und konnte sich auf einmal darauf einlassen.

Die nächste Begegnung war das weit weniger besonders.

Er kam bei einem ängstlichen, einfachen Menschen unter, der Christ war.

Hananiah in Damaskus.

Der hat ihm die Augen geöffnet dafür, wie Gott ihn ansieht.

Dass Gott nicht nach seinen Leistungen oder seinen Fehlern fragt.

Sondern ihn so anschaut, wie ein Vater sein Kind ansieht:

Als den einen ganz besonderen und einzigartigen Menschen.

Gott sei Dank! ruft Paulus aus.

Gott sei Dank dafür, dass er Jesus Christus geschickt hat.

Ihr Lieben, wer das erkennt, der braucht nicht mehr so zu tun, als würde er alles im Leben richtig machen und hinkriegen.

Der findet den Mut, auch Fehler zu machen, ja, auch Schuld auf sich zu laden.

Wie hätte also Paulus entschieden – über den Kampfpiloten?

Schuldig oder nicht schuldig?

Ganz klar: schuldig im Sinne des Gesetzes.

Niemand hat das Recht, auch nur über ein einzelnes Leben zu entscheiden.

Wer einen Menschen tötet, der vernichtet eine Welt!

Und doch – so klar das Urteil von Gott her ist – es ist nicht das letzte Wort.

Pecca fortiter – sündige tapfer, hat Martin Luther einmal sagen können.

Scheu Dich nicht davor, Dich auch mal schuldig zu machen.

Es gibt Situationen, da ist die reine Weste keine Option. Leider.

Da muss man abwägen. Und den Mut zur Sünde aufbringen.

Wer das leugnet, der verrät damit seinen Hochmut und Stolz.

Der behauptet nicht weniger als dies: *Ich kann alles richtig machen.*

Ich habe die Gnade nicht nötig. Gnade ist nur etwas für Schwächlinge.

Wer das sagt oder nur denkt, der stellt Gott als einen Lügner dar.

Das ist das Gegenteil von dem, was Paulus hier von sich schreibt.

Gott ist heilig und sein Gesetz ist richtig und gut.

Nur: Wir sind nicht gut. Wir können gar nicht ohne Schuld leben.

Deshalb: *Sündige tapfer – sed fortius fide!* – fährt Luther fort.

Glaube noch tapferer. Glaub ganz fest daran: Gott ist Dir gnädig.

Selbst wenn noch so viel schief gegangen ist in deinem Leben.

Die Verurteilung muss nicht das letzte Wort sein.

Sondern: Gnade! Freispruch, ja Erlösung.

Wer das annimmt, der riskiert auch, sich schuldig zu machen.

Ja, Paulus, Luther, Bonhoeffer und ich auch würden für schuldig stimmen.

Und im nächsten Atemzug den Piloten begnadigen.

So wie wir auch Begnadigte sind. Nicht mehr – und nicht weniger.

Amen.